

Lebensschicksal

Horst Schulze¹ hat viele Menschen in den Tod gehen sehen. Güterzugweise. „Bub, sei stark“, sagte seine Mutter, als er sie das letzte Mal sah. Dann wurde sie ermordet. Wie sein Vater, dessen Leiche er auf einem Holzkarren wegschaffen musste. Eineinhalb Jahre war Horst Schulze im Konzentrationslager Auschwitz. Er überlebte und wurde zugleich verurteilt – weiterzuleben.

Später sagte er: „Ich war ständig auf der Flucht vor mir selbst.“ Uniformen und Hunde lösten Panik bei ihm aus. Eines Tages sah er auf einer Straße in Bad Nauheim zwei Polizisten mit einem Schäferhund. Die Angst packte ihn, und er verschwand, ohne auch nur seine Frau zu verständigen, flüchtete nach Frankfurt, nach Madrid, nach Rom, nach Israel. Zu seiner Frau kehrte er nie zurück. Im Nachhinein sprach er vom größten Fehler seines Lebens. Nebenbei hielt er Vorträge über den Holocaust, führte eine große Korrespondenz.

Wir stehen fassungslos vor einem solchen Schicksal. Wer wollte sagen, dass ihm in seiner Krankheit

geholfen werden konnte? Und doch, wir wagen zu sagen: Mit Gott hätte sein Leben eine andere, friedvollere Wendung nehmen können.

Ein anderer, der in großer Not war, betete: „Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn einsam und elend bin ich“ (Ps 25,16). Später sagt derselbe Mann – es war kein Geringerer als König David: „Gott lässt Einsame in einem Hause wohnen, führt Gefangene hinaus ins Glück“ (Ps 68,6).

Von daher glaube ich, dass wir jedem, der in Not steckt, in Isolation, in Gefangenschaft, wie die Bibel es nennt, sagen dürfen: *Wenden Sie sich an Gott, und Er wird Ihre Probleme wenden!* „Zwei sind besser daran als einer“. Mit Gott, der durch Seinen Sohn Jesus Christus unser und auch Ihr Vater werden will, kann auch die größte Einsamkeit erträglich werden. Die Flucht vor uns selbst wird beendet. Ruhe vor Gott bedeutet auch Ruhe im Innern.

U. Weck

**Man kann die Bibel lesen,
ohne sie zu verstehen;
aber man kann sie nicht verstehen,
ohne sie zu lesen.**